

# Neuer Anzeiger

## Polens Außenhandel.

Von Friedrich K ü b s

Professor an der Handelshochschule Königsberg/P.

Polen hat wie alle neugegründeten Staaten der Nachkriegszeit erhebliche Anstrengungen gemacht, sich vom Zustande unabhängig zu machen. Man muß zugeben, daß diese Bestrebungen in erheblichem Maße von Erfolg gekrönt waren. Polens Außenhandel ist in ansehnlicher Größe des Landes erwies. Das erklärt sich aus dem Umstande, daß Polen in glücklicher Weise Landbau und Industrie vereint, zum Teil auch daraus, daß die Anlippe der polnischen Bevölkerung nicht sehr hoch sind.

Trotzdem zeigt der polnische Außenhandel die Tendenz zur Restriktion. In allen Jahren — mit Ausnahme von 1923 und 1926 — ergibt sich ein Einfuhrüberschuß. Im Jahre 1926 konnte ein größerer Ausfuhrüberschuß (707 Millionen Zlot) erzielt werden, allerdings nur durch rigorose Drofflung der Einfuhr. In welcher Weise die Einfuhr 1926 eingedrängt worden ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß 1927 die Einfuhr mit rund 2,9 Milliarden Zlot fast doppelt so hoch wie im Jahre 1926 (1,5 Milliarden Zlot) war und dabei nur unbedeutend über der Einfuhr des Jahres 1925 lag.

Die polnische Einfuhr setzt sich zusammen aus etwa einem Fünftel Nahrungsmitteln, knapp zwei Fünfteln Rohstoffen und reichlich zwei Fünfteln Fertigewaren. Von den eingeführten Lebensmitteln entfällt ein beträchtlicher Teil auf Kolonialwaren aller Art, auf frische, tierische Fette und Tabak. Viehisch aber auch spielt die Getreideinfuhr eine beträchtliche Rolle. Polen neigt dazu, nach Einfuhren der Getreide viel an Getreide auszuführen und ist deshalb in der Regel gezwungen, nachher wieder Getreide einzuführen. Im Jahre 1925 machte infolge des unglücklichen Ausfalls der Getreideinfuhr mehr als die Hälfte der gesamten Lebensmittelaufnahme mehr als ein Viertel der gesamten Einfuhr überhaupt. In ähnlichen Entschlüssen ist die Einfuhr an Getreide geringfügiger. So betrug 1923 z. B. die Gesamteinfuhr an Nahrungsmitteln nur etwa 12 Prozent der gesamten Einfuhr. Das Hauptkontingent an dem eingeführten Getreide stellt Weizen. Getreide wird aber auch selbst Roggen und Hafer in größeren Mengen eingeführt, so vor allem im Jahre 1927. Selbstweizen ist auch, daß Polen, ganz ähnlich wie Deutschland, die Tendenz aufweist, landwirtschaftliche Maschinen einzuführen und aus diesen dann selbst die Fertigprodukte herzustellen. Ist im Jahre 1925 noch die Weizeninfuhr außerordentlich hoch gewesen (136 Millionen Zlot) — etwa 9 Prozent der Gesamteinfuhr, so ist sie in den folgenden Jahren bedeutungslos geblieben. Polen besitzt kein Getreide vorkommend aus Deutschland, z. T. aus Ungarn und Rumänien.

Unter den Rohstoffen stehen in erster Linie Textilrohstoffe. Im Jahre 1926, dem Jahre der Einfuhrdrofflung, machte die Einfuhr an Textilrohstoffen etwa ein Viertel der Gesamteinfuhr aus, 1925 und 1927 betrug der Anteil der Textilrohstoffe etwa ein Sechstel der größeren, normalen Einfuhr.

Unter den Fertigewaren sind Maschinen und Textilien von großer Bedeutung. Beträchtlich ist auch die Einfuhr an Leder und Maschinen aller Art. Die Fertigewareneinfuhr zeigt die Tendenz zur Stabilisierung, wenn nicht gar zur Senkung. 1924 entfiel noch die Hälfte der Gesamteinfuhr auf Fertigewaren, in den folgenden Jahren lag der Anteil der Fertigewaren auf etwa zwei Fünfteln. Offenbar steht das im Zusammenhang mit der Festigung der inländischen

Industrie, die begonnen hat, den heimischen Markt mehr denn bisher zu beliefern. Dagegen ist die Rohstoffeinfuhr, ganz ähnlich wie in Deutschland, im Wachsen begriffen. Das ist ein Beweis dafür, daß die polnische Industrie in erheblichem Maße produziert.

Die polnische Ausfuhr besetzt zu etwa zwei Fünfteln aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen und zu einem Fünftel aus Holz, Roh- und Halbfertstoffen der Holzindustrie. Die Fertigewareneinfuhr hat 1929 erheblich zugenommen.

Unter den Rohstoffen kommen insbesondere Steinfohlen, Zink und Holz in Betracht, die allein etwa ein Viertel des gesamten Ausfuhrwertes ausmachen. Für Kohle war anfangs Deutschland das wichtigste Ausfuhrland. Auf Grund der Deutschland auferlegten Einfuhrkontingente gingen nach 1924 zwei Drittel der gesamten polnischen Kohlenaufuhr nach Deutschland, bis dann das Einfuhrkontingent abließ, verlor Deutschland für die polnische Kohle seinen Markt. Das war einer der Hauptgründe zu dem deutsch-polnischen Zollkrieg. Polen ludte mit allen Mitteln für den ausgefallenen deutschen Absatzmarkt andere Märkte zu gewinnen. Die Kohlenaufuhr geht hauptsächlich nach den nordischen Ländern, den engerebenen Skandinavien, ferner nach der Tschechoslowakei, Belgien, Ungarn und Italien. 1926 machte die Kohlenaufuhr etwa ein Fünftel des gesamten Ausfuhrwertes aus, 1929 dagegen nur ein Siebtel.

Nach beträchtlicher ist der Anteil der Holzaußfuhr, die allerdings sinkende Tendenz zeigt. 1923 betrug die Holzaußfuhr 11 Prozent, 1927 mehr als ein Viertel, 1929 dagegen nur etwa ein Sechstel des Wertes der Gesamtaufuhr. Etwa die Hälfte des ausgeführten Holzes ist bearbeitet. Deutschland ist sowohl für Rohholz als auch für bearbeitetes Holz der größte Abnehmer, nächst dem Großbritannien. Auch von der Zinkausfuhr geht der größte Teil nach Deutschland.

Bei der Nahrungsmittelaufuhr ist die Zunahme bei Zucker und Butter hervorzuheben; Butter spielte noch vor kurzem als Ausfuhrgegenstand überhaupt keine Rolle. 1929 sind für 88 Millionen Zlot Butter ausgeführt worden. Sie gingen hauptsächlich nach Deutschland und Großbritannien. Die Viehmasse richtete sich nach dem Deutschland seinen Markt gespart hatte, hauptsächlich nach Belgien und der Tschechoslowakei, die vor allem Schweine aufnahmen.

Die Fertigewarenaufuhr besteht zum erheblichen Teil aus Textilierarbeiten. Rumänien ist der größte Abnehmer. Auch nach Deutschland werden erhebliche Mengen abgesetzt, selbst Großbritannien ist Abnehmer, ein Beweis dafür, daß die Lederindustrie ihre Wettbewerbsfähigkeit erheblich gesteigert hat.

Deutschland ist, obwohl es einen langjährigen Zollkrieg mit Polen durchlebt hat, Polens größte Lieferant und größter Abnehmer. 1929 kamen aus Deutschland 27,3 Prozent aller aus Polen ausgeführten Waren gingen nach Deutschland. Deutschland liefert hauptsächlich Maschinen und Apparate, elektrotechnische Erzeugnisse, Metall und Metallwaren, Mineralien und Eisenwaren, Barne, Seife, Holz und alle sonstigen Fertigewaren. Es ist in erheblichem Umfang Abnehmer für Holz (1928 für 334 Millionen Zlot), Metall und Metallwaren, Eier, Molkeerzeugnisse (Butter), Getreide, Futtermittel, Samereien, Zucker.

## Der deutsch-rumänische Handelsvertrag.

Berlin, 24. Juni.

Nach handelsrechtlichen Zwischenfällen sind nun endlich in

Berlin die Verhandlungen über den deutsch-rumänischen Handelsvertrag abgeschlossen worden, der noch im Laufe dieses Monats unterzeichnet werden soll.

Die Unterzeichnung dürfte in Genf erfolgen, weil dort anfänglich der Agrarkonferenz die deutschen und rumänischen Vertreter, die an diesen Verhandlungen maßgebend beteiligt waren, Ende des Monats wieder zusammenzutreffen werden. Aus dem Inhalt des Vertrages wird bekannt, daß Deutschland Absicht auf die autonomen Zollsätze für Futtermittel und Mais unter Berücksichtigung des Maismonopols zugestanden hat, und daß eine Bindung über bestimmte Kontingente nicht erfolgt ist. Demgegenüber hat Rumänien sich hinsichtlich zu Vergünstigungen auf Einfuhrzölle für eine große Zahl von Industrieerzeugnissen bereit erklärt, ebenfalls ohne Kontingentierung. Die Agrarkonferenz in Genf wird Gelegenheit geben, die durch die Zollabsätze notwendig gewordenen Verhandlungen mit den von Deutschland meistbegünstigten Staaten aufzunehmen, und man hofft, daß hier keine besonderen Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, sondern daß es möglich sein wird, den deutsch-rumänischen Handelsvertrag zum Herbst in Kraft zu setzen.

## Regierungswahlen in Litauen.

Niedergergeslagenheit bei der Opposition.

Konno, 24. Juni.

Das Wahlergebnis für die Hauptstadt Konno bestätigt nachdrücklich den großen Erfolg der Regierung, der bereits durch die trotz der Wahllosterklärung der Oppositionsparteien über Ertratenen starke Wahlbeteiligung erwiesen ist. Von den 24 zu wählenden Stadtverordnetenmandaten entfielen voraussichtlich 13 auf Kandidatpartei-Anhänger, während 11 meist unter unpöblichen Decknamen aufgestellte Listen zu einem Block vereint wurden. Gewählt wurden ferner 6 Juden, 3 Polen, 1 Deutscher und 1 Kaufe.

An Kreisen der Opposition, die wie sich jetzt zeigt, mit ihrer Boykottierung der Regierung einen Vordienst erwies, herrscht über dieses Resultat eine begriffliche Niedergergeslagenheit. Nebenfalls ist aus dem Wahlergebnis zu entnehmen, daß es der Regierung gelungen ist, sich im Laufe der Zeit eine weit größere Anhängerzahl zu erwerben, als selbst in regierungsfreundlichen Kreisen angenommen wurde.

## Kommunistische Hehe in Spanien.

Der radikale Major Franco.

Madrid, 24. Juni.

In Barcelona wurde in kommunistischen Wahlveranstaltungen zum Kampftag aufgerufen. Besonders trat dabei der französische kommunistische Abgeordnete Marty hervor, den der Gouverneur wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sofort über die Grenze abschieben ließ.

Auch in Verammlungen der Einkseparatisten in Barcelona wurde von den Rednern Macia und Franco eine äußerst radikale Sprache geführt. Sie forderten Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, keine Zerstörung des Großgrundbesitzes und Wahlen, falls Madrid nicht nachgebe, mit selbständigem Vorgehen.

Franco sprach außerdem in Sevilla, wo er ebenfalls radikale Forderungen aufstellte und die autonome andalusische Republik verlangte. Die Massen brachten in beiden Städten den Rednern begeisterte Ovationen dar.

## Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Waldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Gleich kam auch die nötige Bewegung unter die Führer, die sich in einer geschlossenen und acht Mann starken Gruppe auf der Menge herauslösten, die Stufen emporstiegen und unmittelbar vor dem Comde Amador Aufstellung nahmen. Dieser hielt sich in vornüber gebeugter Haltung mühsam auf seine Stöße geküßt und starrte die vor ihm Stehenden an, aber rote hell erscheinenden Augen an. Zu seiner Rechten hatte sich der hochgewachsene, kraftvolle Galbo postiert, wegen der zu seiner Rechten stehende abgesetzt hagere und höhnische Marías wie eine regelrechte Karikatur wirkte. Sie beide hatten dem Schloßherrn, der sich nur wartend auf seinen Hüben hielt, stehend unter die Arme gegriffen.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung dieser Freizeitanstaltung und des Befehls der sich möglichst rasch daraus ergebenden Komplikationen brachten die Führer in politischem Ton ihre Forderungen zur Sprache: Es wäre einfach nicht mehr menschenwürdig, heutzutage noch Arbeiter mit so veralteten und unzulänglichen Hilfsmitteln in einem Minenbetriebe weiter zu beschäftigen. Vor allem fehlte es an den nötigen elektrisch betriebenen Bohrmaschinen, die leistender und bei abysmalen Geheimschmelzen. Nach weiter mit Dynamitpregenungen zu arbeiten, lehten sie wegen der ständigen Gefahr durch Schußverletzungen und unvorhersehbarer Bergwerkskatastrophen ab. Auch dächten sie nicht mehr daran, die freigelegten größeren Gesteinsklumpen mühselig mit Hammer und Meißel zu bearbeiten, sondern ebenfalls die erforderlichen modernen Maschinen beschafft werden. Und dann die ganz veralteten Abtransporteinrichtungen durch Handwagen, Säue und kleine Förderschienen, die erst wieder mühsam bergauf und bergab weiter geföhren werden müßten, ehe sie mit

dem gewonnenen Erzegelein bis zur Schmelzhütte gelangen. Für solche tierische Geschichte wären sie sich denn doch zu schade. Abermal hätte man jetzt schon elektrisch betriebene Schmelzbehälter und sogenannte Laufbahnen dazu, nur hier nicht weil man sie nicht zu gelteig haben und die Leute auszuheben wollte. Damit wäre es jetzt aber zu Ende, drohten sie energisch weiter. — Sie wollten auch so viel verdienen, wie in den modern ausgestatteten Minenbetrieben, und darum wäre es Sache der Verwaltung, ihnen durch eine neuzeitliche Ausgestaltung und Vereinfachung Möglichkeiten zur Arbeit zu gewähren. Hätte man aber nicht auf sie, händen sie jetzt hier für nichts mehr ein. Vor allem verdröben sie sich, hier einen der ihren mit den Waffen zu bedrohen. . .

„Wer hat denn zuerst den Landfrieden gebrochen und meine eigene Tochter schwer bedroht und mißhandelt,“ rühr es dem Comde, der schon längst die Geduld verloren hatte, heraus, „Sagte geschossen hat man noch auf sie!“

„Ich selbst!“, rühr er, „habe ich nicht geschossen, sondern bin ihnen? — Soweit sind wir denn doch noch nicht!“

„An solcher offenen Empörung wäre eben nur die Unvernunft der Verwaltung schuld. Man hätte ja mit den Arbeitern schon rechtzeitig Schindler gespielt, gaben die Führer voll geheimer Erregung zurück.

„Was doch,“ rühr der Rubio von seinem erhöhten Sitz anfeuern, „dazumüssen.“

„Solche Behauptung stelle ich ganz energisch in Abrede,“ herrschte der Comde sie jetzt weternd an. Seine Glieder durchstieß ein Zittern. Man merkte es ihm an, daß er seine letzte Kraft und Selbstbeherrschung aufbrauchte, um hier noch sein Recht als Herr zu verteidigen.

„Wieder mit ihm!“ herrte der Rubio von dem mit den Waffen machte sich unter dumpfen Sären, eine höchst verdächtige Bewegung bemerkbar.

Bisher hatte es der ruhige Berralter Galbo noch nicht für angebracht gehalten, irgendetwas einzugreifen. Nur manchmal hatte er während der langatmigen Unterhaltung seine Blicke streng forschend auf Marías gerichtet. Der hatte dies wohl bemerkt und demnach den Hüben geküßt und mit dem Kopfe geschüttelt, als wollte er sagen: — Die Leute hätten in gewissen Sinne gar nicht mal auf sie recht. Nur ihr Schmeißer wollten dies ja immer nicht wahr

haben und bietet meine Anforderungen für übertrieben. — Nun habt ihr die Beförderung! —

Als der Comde sich solche Aufhebungen und Uebergriffe in drohendster Zone verbat, packte Galbo ihn fester am Arm und sagte leiser: „Wahren Sie Ruhe, Herr Comde. Lassen Sie mich mit den Leuten reden.“ Hierauf brachte Galbo mit lauter Stimme, aber dabei doch in höchst ruhiger Weise zur Geltung, daß die fremden Minenangehörigen hier im Erzegebiet sich, dank ihrer reichlichen Kapitalien, wohl solche kostspieligen und technisch vollendeten Einrichtungen zur besseren Ausnutzung ihrer Betriebe leisten könnten. Was aber für den einen mit dem gefüllten Dolmetsch im Grunde nur eine Kleinigkeit bedeutete, wäre dem geschicklich leistungsumföhiger ein Ding der Unmöglichkeit — und darum müßte man sich hier nach der Dede freiden. . .

„Wider Schindler!“ rief Rubio dazwischen und wieder brach sich eine neue Unruhe durch die Reihen.

Selbstredend wollte man die Betriebe allmählich modernisieren — aber Galbo war jetzt höchstrechtig verstimmt geblieben fort — doch weil das wegen der unglücklichen Rechtsverhältnisse für den einzelnen Bergarbeiter nur aus eigenen Mitteln geschehen könnte, sollten die Leute eben vernünftig sein und sich gebenden, bis man hierzu in der Lage wäre.

Auf die heftigen Anrufe aus der Menge, die von dem sich wie unruhig gehenden Rubio fortgesetzt aufgeschauelt wurde, lehten es die Führer im Interesse der gesamten Arbeiterschaft ganz entschlossen ab, sich auf solche in den Worten liegenden Verwendungen einzulassen. Entweder biegen oder brechen — das war ihr nicht mehr mißzudeutendes Anzeichen.

Die Erklärung hang in ein kampfsprohes Zureden geblieben aus. Die Lage war jetzt höchstspannend und jeden Augenblick müßte die kleine Schar um den Comde mit einem Sturm auf das Schloß rechnen. Soll fiebernder Erregung verfolgte man hier oben jede Bewegung unter den außerirdischen Massen und umtanzte sie schubbereit die Gegend. Jetzt fehlte an der idell verblümmten Hindernisse nur noch ein kleines Stück, dann drohte die Katastrophe.

(Fortsetzung folgt.)



### Präsident Fallières 1.

Paris, 24 Juni

Von der Dessenlichkeit ziemlich unbeachtet ist der ehemalige Präsident der französischen Republik, Armand Fallières, auf seinem Ruhepfad in Mesin im Alter von 90 Jahren an Herzschwäche gestorben.

Fallières wurde am 6. September 1841 in Mesin geboren, als Vater eines Pariser Anwalts. Er wurde im Jahre 1873 als Vertreter der Wägen in die Kammer gewählt und war seit dem Jahre 1882 mehrfach Ministerpräsident. 1899 wurde er an Stelle des zum Staatspräsidenten gewählten Louis Brévière des Senats, am 20. Januar 1906 das höchste Amt der Republik angetreten. Seit dem 1. März 1906 war er der heutige Reichspräsident Paul Doumer. Wie noch einmal, nach Fallières in seiner Amtszeit mehrere Auslandsbereisen, von denen der Besuch in London im Mai 1908 und das Jubiläumstreffen mit dem russischen Zaren auf der Reise von Neapel besonders politische Bedeutung gewonnen. Rad seinem Rücktritt im Jahre 1913 zog er sich vollkommen ins Privatleben zurück.

### Deutsche Tageschau.

Der neue Leiter des Personalreferats im Auswärtigen Amt. Der bisherige Vizeleiter des Amtes, Dr. Köster, der schon seit längerer Zeit die Leitung des Personalreferats im Auswärtigen Amt hat, wurde zum Ministerialdirektor ernannt und ernannt zum Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes bestellt. Sein Nachfolger in Oslo wird der bisherige Leiter des Referats für Personalangelegenheiten, Geheimrat von Wedekind. Der deutsche Generalkonsul in Singapur, Herr von Wedekind, wurde zum deutschen Generalkonsul in Singapur ernannt.

### Sohnschiedspruch im Aufbergbau.

Die Nachbarschiedsprüche über die Frage der Verbindlichkeitsklärung des Betriebsrats im Aufbergbau finden am 25. Juni im Reichsarbeitsministerium statt. Der Unternehmer darf bekanntlich den Schiedspruch, der das geltende Vorkommen um drei Monate, also bis zum 30. September, unanändert verlängert, abgelehnt, während die Bergarbeiterverbände ihn annehmen und keine Verbindlichkeitsklärung beantragen.

### Die Arbeitszeit in Gruppe Nordwest.

Anfang nächster Woche finden im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Metallarbeiterverbände der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie über die Arbeitszeitzfrage statt. Bekanntlich hatten die Metallarbeiterverbände in einem Schreiben an das Reichsarbeitsministerium die vollständige Beseitigung der Sonn- und Feiertagsarbeit und die Durchführung der 48-Stunden-Woche im Bereich der nordwestlichen Gruppe beantragt und um eine Ausprägung über diesen Gegenstand ersucht.

### Auslands-Rundschau.

#### Italien will sich Haag schriftlich äußern.

Der italienische Außenminister hat dem Sekretariat des internationalen Gerichtshofes im Haag mitgeteilt, daß die italienische Regierung die Wüste habe, in Sachen der deutsch-österreichischen Zollunion dem Gerichtshof innerhalb der hierfür vorgeschriebenen Frist eine schriftliche Darstellung ihres Standpunktes zu unterbreiten. Von der Entsendung eines Vertreters zur mündlichen Verhandlung ist in dem Schreiben des italienischen Außenministers nichts erwähnt.

#### Wahlerfolg der englischen Arbeiterpartei.

Das Ergebnis der Wahlen zum Parlament im Wahlbezirk von Manchester, S. Henderson, liegt mit 15.492 Stimmen (bei der letzten Wahl 20.041) über den konservativen Kandidaten, der 14.990 Stimmen (3.177) auf sich vereinigte. Bemerkenswert ist an diesem Wahlergebnis der beträchtliche Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen, deren absolute Mehrheit gegenüber der Normalzahl von 8664 auf nur 812 zusammengeschmolzen ist.

#### Gandhis Beteiligung an der englisch-indischen Konferenz.

Eine Anfrage im Unterhaus, ob Gandhi jetzt endgültig sich bereit erklärt hätte, an der englisch-indischen Konferenz teilzunehmen, beantwortete der Staatssekretär für Indien in abschließender Sinne. Offizielle Einladungen seien bisher noch nicht ergangen. Auf eine weitere Frage, ob die Regierung angelegentlich der ablehnenden Haltung verschiedener indischer Führer gegenüber einer liberalistischen Verfassung es für angebracht halte, den vorgesehnen Verhandlungstermin des Beratungsausschusses der englisch-indischen Konferenz erst richtig genehmigt — über wollte ihr gar mit dem Schiedspruch auseinanderzusetzen und eure eigenen Frauen und Kinder bei solchen unheimlichen Experimenten aufs höchste gefährden?

### Todeses Licht.

Kriminalroman von Octavio Faidenber.  
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.  
(Nachdruck verboten.)

#### 10. Fortsetzung.

Wer sollte den Mut aufbringen, die schon so unheimlich schließende Kammer noch rechtzeitig zu eröffnen? In dieser Not verlor die roachere Majos sein Fell, doch behaltend seine Würde bei dem allgemeinen Zutritt. Da kam Marius zu Hilfe, indem er beschleunigend seine Arme erhob und dann, unter fortgesetztem Winken und gleichzeitigen Hinweisen auf Majos, Ruhe für denselben gebot.

Nach und nach ebnete der Sturm wirklich ab, man wurde immer heftiger, obwohl anfangs noch manches während herausgeschrien: „Mache...“ wieder mit dem elendenden Verzeihen des Schicksals durchdrungen.

„Nun, seid ihr denn närrisch...“ hat doch endlich ein vernünftiges Wort... wiederholte Majos so lange, bis er das Ohr der Menge für sich hatte. „Habt ihr es euch überhaupt klar gemacht, hier hier der rechtmäßige Herr ist und wer hier das alleinige Verfügungsrecht zugeht? — Wohl nur dem Vertreter der Wägen, aber niemals euch! Wenn nun aber der Vertreter die logische Konsequenz stellt und euch einfach die Wüste entzieht... Was ist dann? — Nach dem Gesetz könnt ihr ihn nicht bagu zwingen, seine Mandatsbefugnisse aufrechtzuerhalten, falls ihm die Mittel zu einer modernen Ausgestaltung fehlen — und mit Gewalt kommt ihr in einem geordneten Staatsgebiete nicht weit... Das solltet ihr wohl wissen! — Wo, wer ist euer Gebieter der Dumme bei der ganzen Sache — der Herr, der da sitzt, ist dann nicht mehr weiser und schlüße den Betrieb, oder der Arbeiter, der dann brotlos auf der Straße liegt? — Ja, seid euch mal nach anderer Arbeit um, dann wird euch euer heu-

indischen Konferenz zu verfehlen, bis die indischen Führer diese grundsätzlich angenommen hätten, erklärte der Staatssekretär ebenfalls, daß dies nicht von der Regierung beabsichtigt ist.

### Rentenabbau.

Durch Artikel I des Kapitels IV — Reichsverordnung der 2. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 — Reichsgesetzblatt I Seiten 270 ff. — ändern sich die Renten der auf Grund anderer Versorgungsgehalte nach dem Reichsversicherungsgehalt verletzten Personen (Beschäftigte, Hinterbliebene, Dienstverpflichtete).

Die veränderten Beträge ergeben sich hauptsächlich aus:  
a) Wegfall der Rinderzulage für 1 Hund bei Leistungsbeschäftigten (§ 30 R. V. G.),  
b) Änderung der vom Hundstz für die Gewährung der Ortszulage (§ 51 R. V. G.)

Ortszulage A	bisher 25 v. H., jetzt 18 v. H.,
"    B	"    22 v. H., "    12 v. H.,
"    C	"    18 v. H., "    6 v. H.,
"    D	"    14 v. H., "    0 v. H.,

c) Änderung der Außenbeihilgen (§ 62 R. V. G.) bei Einkommen aus öffentlichen Mitteln (hierzu ergeben Bescheide bzw. Beschränkungsungen).

Die Zahlung der neuen Beträge erfolgt erstmalig Ende Juli 1931 für Juli 1931.

Ueber die Umredung der Renten usw. werden Bescheide oder Beschränkungsungen nicht erteilt.

Die neuen Beträge sind zu ergeben aus den vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen und als Anhang zum Reichsversicherungsblatt 1931 Nr. 6 beigefügten Rententafeln zum Reichsversicherungsgehalt für die Zeit vom 1. Juli 1931 an.

Der Reichsversicherungsblatt 1931 Nr. 6 ist mit der Beilage Rententafeln zum Reichsversicherungsgehalt für die Zeit vom 1. Juli 1931 zum Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, Großbeerstraße 17, zum Preise von 50 Pf. je Stück zu beziehen. Die Rententafeln sind als Sonderdruck bei der Geschäftsstelle des Reichsarbeitsblattes, Berlin NW. 40, Schornhorststraße 35, zum Stückpreise von 20 Pf., bei Entnahme von 50 Stück und mehr zum Stückpreise von 15 Pf. erhältlich.

### Ruhig Blut.

Tobesamt, wenn auf dem Gebiete der Außenpolitik neue Antriebsmomente aufkommen, macht sich auch in der Wirtschaft eine besorgte Stimmung breit. Das war im Mai 1929, im September/Oktober 1930 und auch in der letzten Gegenwart der Fall. Meist geht die Bewegung am Devisenmarkt den ersten Anlauf, Devisenläufe und Kapitalflucht folgen. In solcher Lage werden dann sehr leicht Gerüchte gelaufen, die bei ruhiger Beurteilung sofort als unzutreffend anerkannt werden könnten. Wie bei den früheren kritischen Zeiten so hat auch diesmal die Reichsbank die Wahrung absolut sicher aufrechterhalten. Sie kann dies auch ohne weiteres, da ihr genügend sichere Erfolg versprechende Mittel und Maßnahmen zur Verfügung stehen. Von dem Mittel der Diskonterhöhung hat sie bereits Gebrauch gemacht mit dem Erfolg, daß die Devisenmarktsfrage ganz erheblich nachgelassen hat. Die Reichsbank würde auch nicht zögern, das noch strengere Mittel der Kreditrestriktion anzuwenden, falls dies notwendig würde. Auch von Seiten der Reichs- und Staatsfinanzen drohen der Wahrung keine Gefahren, denn die Reichsbank ist gegenüber dem Reich durchaus selbständig, das durch die rigorosen Maßnahmen der Vorverordnungen die der Ordnung seines Etats folgt. Unter diesen Umständen ist es vollkommen unüberleg, wenn hier und da aus falscher Besorgnis Gerede von Gehirnschritten abgehoben werden und ins Ausland gebracht werden. Abgesehen davon, daß die Gutsachen in Deutschland in keiner Weise gefährdet sind, ist es doch ein unverständlicher Widerspruch, wenn zum gleichen Zeitpunkt, in dem in Deutschland wegen des starken Kapitalmangels die Zinsen in die Höhe gehen, die Schweizer Banken für die aus Deutschland geflüchteten Guthaben nicht nur keine Zinsen mehr zahlen, sondern sogar für Einlagen

Depotgelder sich zahlen lassen. Eine ruhige, müdigere Ueberlegung läßt also erkennen, daß zu Besorgnissen kein Anlaß vorliegt. Das deutsche Kapital ist in Deutschland bleiben und die deutsche Wirtschaft mit Kredit versorgen.

### Das Westfische im Sport.

Bezirksjugenwart Walter Feh-Marienbergl. (Sa.)

Im der Jetztzeit steht der Sport in allen seinen Zweigen im höchsten Ansehen. Die Tage, in denen man in ihm nur eine Neugierde roher Kraft sah, sind vorüber. Selbst die deutschen Frauen, die früher wie die fischigsten Wägen erlitten und ihre Teilnahme an irgend einem Sport meist ablehnten, sind jetzt beherzt. Eine freie Auffassung hat sich Bahn gebrochen, die in innigem Zusammenhang mit dem realistischen Geiste unserer Tage und insbesondere mit der fortwährenden Selbständigkeit der Frauen steht. Der alte Satz: „mens sana in corpore sana“ ist endlich wieder auf Anerkennung gekommen, und da der Sport der Kräftigung des Körpers dient, so ist mittelbar auch dem Geiste gebolfen. Nichts ist verfehlter, als dem Sport missgünstig gegenüberzutreten, weil vielleicht einige unreife Mädchen Schönheit mit Rohheit verwechseln und in dieser zu glänzen suchen. Solche unklaren Ausnahmen können nicht den Sportliebhabern in ihrer Allgemeinheit zur Last gelegt werden, sondern sind lediglich Ueberlegen Einzelner, die gewöhnlich einen erheblichen Mangel an Erziehung und Erfahrung aufweisen.

Der Sport soll der Kräftigung des Körpers und mittelbar auch jener des Geistes dienen. Geht es mit diesen Worten seine Aufgabe annähernd an. Aber ein Ziel, das jeder Sport sich setzen muß, verdient noch gar besonders hervorgehoben zu werden, jenes, das im Westfischen liegt. „Der Mensch hide sich in Allem schön“, erwünscht Schönheit, der große Meister der Architektur. Wir sollen mit wahrhaft heiligem Eifer die Schönheit erheben, kräftig hindringen zu ihren hohen Höhen. Körperliche und geistige Schönheit ist gemeint, harmonische Verflechtung beider, ein wahrhaft stiller Zustand, in dem nichts beiläufig. Körper und Geist stehen in Wechselwirkung zueinander. Was das Auge schaut, wird vom Geiste verarbeitet. Schaut es Häßliches, so wird der Geist mit häßlichen Vorstellungen erfüllt, schaut es Schönes, so werden dem Geiste schöne Vorstellungen erweckt. Schöne Vorstellungen müssen aber auch den Geist in wohlwollender Weise beeinflussen, ihn zur Stillschließung, so schönem Handeln hinführen, und sie müssen nicht nur augenblicklich, sondern dauernd wirksam werden, wenn sie sich dauernd wiederholen.

Also schöne Darstellungen zu erzeugen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Sports — er formt den Körper zu wohlkommener Ebenmaß, erzeugt schöne Linien und geistige Formensymmetrie. Das alles erreicht er nur, wenn er wirklich von allseitigen Geistesgaben aus getrieben wird. Sie streng zu beachten, ist denn auch ein Gebot, das von jedem Sportler stets mit heiligem Eifer befolgt werden sollte.

### Die „Gartenlaube“ Heft 25.

Wichtig werden: was macht man das? Die „Gartenlaube“ weiß es. Bündelst recht schön, das Westfische Wägen in drei oder vier möglichst gleiche Teilabschnitte. Und man fällt man diese Abschnitte gefüllt zu aus, das man wenig denken und noch weniger zu tun braucht. Die „Gartenlaube“ sagt Ihnen genau, wie Sie das machen müssen und zeigt es Ihnen auch in vielen Bildern. Wenn Sie's selbst nach! Auch der letzte Anlauf lohnt, daß man sich damit beschäftigt.

„Gehst du am laufenden Band“ lautet der Titel eines sehr interessanten Aufsatzes in der neuesten Nummer der „Gartenlaube“ vom 25. Heft. Einem Gedicht in das Westfische Wägen Museum für Frauenhand gibt der Verf. Museum der schönen Stunden“. In dem reich illustrierten Aufsatz „Aus spanischen Gärten“ wird von der Eigenart und Schönheit der spanischen Gartenkultur und der alten Bauweise erzählt. „Frauenfische“ bringen diesmal ein besonders interessantes Thema: „Hefe, Gottes letzte Gabe“. Der Roman... noch bleibt der Weg nach O' Der... von Renny Landrecht führt zu Ende. Außer dem Autopsie, den zahlreichen Bilderillustrationen, den letzten Rezepten für Süßigkeiten und einem kleinen Rätsel, das in der „Gartenlaube“ zu lösen ist, ein weiterer interessanter Bericht „Wider aus Neuseeland“. Sportnotizen, die Briefe eines Philosophen an seine junge Frau, Kurzgeschichten und ausgezeichnete Illustrationen.

In der Erregung, Verblüffung und Mitleidigkeit warste die kleine Zahl der Verzeihen, die sich allein noch um den Verwalter scharte, nicht recht, ob sie schon schliefen, oder erst einen regelrechten Ansturm abwarten sollte. So hantierte jeder von ihnen mit seinem Gewehr herum und hielt scharfe Ausschau nach dem verwundeten Krieger, der sich insoweit eben fängt in sichere Deckung gebracht haben mußte.

Da ließ das plötzliche Anrollen einer ganzen Reihe von Autos vor der Brücke das einzige Aufsehen der angriffsüchtigen Menge mit einem Male verstümmen. Er mit feste auch schon eine sich zurückziehende Bewegung ein und ein Schredenwort fönte vom Mund zu Mund — „die Guardia civil“. Dem erhellende Gelächere Frauenschreie und verzweifeltes Kindergeposse dem weiten Schloßhof. Zugleich leste ein völlig hilfloses Erängen und Schreien ein, das die kleinen Kinder und schwachen Frauen glatt zu gedrückten drohte.

Diesem währenden und trübenden Chaos bereitete das Kommando des Hauptmanns, der mit gekanntem Revolver seiner folgenden Truppe über die Brücke vorausging, man ist ja augenblickliches Ende: Hände hoch... „Waffen weg“, donnerte er, „oder wir schießen!“

Als ein dieser Aufforderung noch nicht nachkommen wollten, krachte aus seinem Revolver ein Warnungsschuss in die Luft, dem das insoweit auf der Brücke postierte Mädchenensemble durch eine wiederholende Salve noch weit größeren Nachdruck verlieh. Hierund haben sich aus der rebellierenden Masse sämtliche Hände und bis auf ein paar schreiende Kinder mochte niemand einen Laut. Zur Durchscheidung in zwei Reihen vortreten und dann über die Brücke ohne jegliche Gruppierung abmarschieren“, kommandierte der Hauptmann weiter und teilte viele Jäger in drei Säulen, von denen die eine mit Gewehr im Anschlag vor der Brücke bereitete, während der anderen die Abklärung der nacheinander durchlaufenden Menge zufiel.

(Fortsetzung folgt.)



# Neuberger Anzeiger

## Polens Außenhandel.

Von Friedrich Kürbs  
Professor an der Handelshochschule Königsberg/P.

Polen hat wie alle neugegründeten Staaten der Nachkriegszeit erhebliche Anstrengungen gemacht, sich vom Ausland unabhängig zu machen. Man muß zugeben, daß diese Bestrebungen in erheblichem Maße von Erfolg gekrönt waren. Polens Außenhandel ist in ansehnlicher Größe des Landes gering. Das erklärt sich aus dem Umfange, daß Polen in glücklicher Weise Landbau und Industrie vereint. Zum Teil auch daraus, daß die Ansprüche der polnischen Bevölkerung nicht sehr hoch sind.

Trotzdem zeigt der polnische Außenhandel die Tendenz zur Passivität. In allen Jahren — mit Ausnahme von 1923 und 1926 — ergibt sich ein Einfuhrüberschuß. Im Jahre 1926 konnte ein größerer Ausfuhrüberschuß (707 Millionen Zloty) erzielt werden, allerdings nur durch rigorose Drosselung der Einfuhr. An welcher Stelle die Einfuhr 1926 eingekürzt worden ist, ergibt sich aus der Tabelle, daß 1927 die Einfuhr mit rund 2,9 Milliarden Zloty fast doppelt so hoch wie im Jahre 1926 (1,5 Milliarden Zloty) war und dabei nur unbedeutend über der Einfuhr des Jahres 1925 lag.

Die polnische Einfuhr setzt sich zusammen aus etwa einem Fünftel Nahrungsmitteln, knapp zwei Fünfteln Rohstoffen und reichlich zwei Fünfteln Fertigwaren. Von den eingeführten Lebensmitteln entfällt ein beträchtlicher Teil auf Kolonialwaren aller Art, auf Fisch, tierische Felle und Tabak. Vieles aber auch spielt die Getreideeinfuhr eine beträchtliche Rolle. Polen neigt dazu, nach Einbringen der Ernte viel an Getreide auszuführen und ist deshalb in der Regel gezwungen, nachher wieder Getreide einzuführen. Im Jahre 1925 machte insolge des unglücklichen Ausfalls der Ernte die Getreideeinfuhr mehr als die Hälfte der gesamten Lebensmitteleinfuhr aus. In diesem Jahr betrug die gesamte Lebensmitteleinfuhr aber auch mehr als ein Viertel der gesamten Einfuhr überhaupt. In günstigen Erntejahren ist die Einfuhr an Getreide geringfügiger. So betrug 1923 z. B. die Gesamteinfuhr an Nahrungsmitteln nur etwa 12 Prozent der gesamten Einfuhr. Das Hauptkontingent an dem eingeführten Getreide stellt Weizen. Zeitweise wird aber auch selbst Roggen und Hafer in größeren Mengen eingeführt, so vor allem im Jahre 1927. festzustellen ist auch, daß Polen, ganz ähnlich wie Deutschland, die Tendenz aufweist, landwirtschaftliche Rohstoffe einzuführen und aus diesen dann selbst die Fertigprodukte herzustellen. So im Jahre 1925 nach die Weizeninfuhr außerordentlich hoch gewesen (136 Millionen Zloty — etwa 9 Prozent der Gesamteinfuhr), so ist sie in den folgenden Jahren bedeutungslos geblieben. Polen bezieht sein Getreide vorwiegend aus Deutschland, z. T. aus Ungarn und Rumänien.

Unter den Rohstoffen stehen in erster Linie Textilrohstoffe. Im Jahre 1926, dem Jahre der Einfuhrdrosselung, machte die Einfuhr an Textilrohstoffen etwa ein Viertel der Gesamteinfuhr aus. 1925 und 1927 betrug der Anteil der Textilrohstoffe etwa ein Sechstel der größeren, normalen Einfuhr.

Unter den Fertigwaren sind Maschinen und Textilien von großer Bedeutung. Wichtig ist auch die Einfuhr an Leder und Maschinen aller Art. Die Fertigwareneinfuhr zeigt die Tendenz zur Stabilisierung, wenn nicht gar zur Senkung. 1924 entfiel noch die Hälfte der Gesamteinfuhr auf Fertigwaren, in den folgenden Jahren lag der Anteil der Fertigwaren auf etwa zwei Fünftel. Offenbar steht das im Zusammenhang mit der Festigung der inländischen

Industrie, die begonnen hat, den heimischen Markt mehr denn bisher zu beliefern. Dagegen ist die Rohstoffinfuhr, ganz ähnlich wie in Deutschland, im Nachen begriffen. Das ist ein Beweis dafür, daß die polnische Industrie in erheblichem Maße produziert.

Die polnische Ausfuhr besteht zu etwa zwei Fünfteln aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen und zu etwa einem Fünftel aus Holz, Roh- und Halbfertigen der Hüttenindustrie. Die Fertigwarenindustrie hat 1929 erheblich zugenommen.

Unter den Rohstoffen kommen insbesondere Steinkohlen, Zink und Holz in Betracht, die allein etwa ein Viertel des gesamten Ausfuhrwertes ausmachen. Für Kohle war anfangs Deutschland das wichtigste Ausfuhrland. Auf Grund der Deutschland auferlegten Einfuhrkontingente gingen nach 1924 zwei Drittel der gesamten polnischen Kohlenausfuhr nach Deutschland. Als dann die Einfuhrkontingente abfiel, verließ Deutschland für die polnische Kohle seinen Markt. Das war einer der Hauptgründe zu dem deutsch-polnischen Zollkrieg. Polen suchte mit allen Mitteln für den ausgefallenen deutschen Absatzmarkt andere Märkte zu gewinnen. Die Kohlenausfuhr geht hauptsächlich nach den nordischen Ländern, den angrenzenden Oststaaten, ferner nach der Tschechoslowakei, Dänemark, Ungarn und Italien. 1926 machte die Kohlenausfuhr etwa ein Fünftel des gesamten Ausfuhrwertes aus, 1929 dagegen nur ein Sechstel.

Nach beträchtlicher ist der Anteil der Holzausfuhr, die allerdings in den letzten Jahren 1923 betrug die Holzausfuhr 11 Prozent, 1927 mehr als ein Viertel, 1929 dagegen nur etwa ein Sechstel des Wertes der Gesamtausfuhr. Etwa die Hälfte des ausgeführten Holzes ist bearbeitetes Holz der größte Abnehmer, nächst dem Großbritannien. Auch von der Zintausfuhr geht der größte Teil nach Deutschland.

Bei der Nahrungsmittelausfuhr ist die Zunahme bei Zucker und Butter hervorzuheben; Butter spielte noch vor kurzem als Ausfuhrgut überhaupt keine Rolle. 1929 sind für 88 Millionen Zloty Zucker ausgeführt worden. Sie gingen hauptsächlich nach Deutschland und Großbritannien. Die Viehausfuhr richtet sich, nachdem Deutschland seinen Markt gesperrt hatte, hauptsächlich nach Dänemark und der Tschechoslowakei, die vor allem Schweine aufnahmen. Die Fertigwarenausfuhr besteht aus erheblichen Teilen aus Textilierzeugnissen, Rumänien ist der größte Abnehmer. Auch nach Deutschland werden erhebliche Mengen abgesetzt, selbst Großbritannien ist Abnehmer, ein Beweis dafür, daß die Leder Industrie ihre Wettbewerbsfähigkeit erheblich gesteigert hat.

Deutschland ist, obwohl es einen langjährigen Zollkrieg mit Polen geführt hat, Polens größter Lieferant und größter Abnehmer. 1929 kamen aus Deutschland 27,3 Prozent aller in Polen eingeführten Waren, und 31,2 Prozent aller aus Polen ausgeführten Waren gingen nach Deutschland. Deutschland liefert hauptsächlich Maschinen und Apparate, elektrotechnische Erzeugnisse, Metall und Metallwaren, Mineralien und Eisenwaren, Garne, Felle und Häute und alle sonstigen Fertigwaren. Es ist in erheblichem Umfange Abnehmer für Holz (1928 für 334 Millionen Zloty), Metall und Metallwaren, Eier, Faserleerzeugnisse (Wolle), Getreide, Futtermittel, Sämereien, Zucker.

## Der deutsch-rumänische Handelsvertrag.

Berlin, 24. Juni.

Nach mancherlei Zwischenfällen sind nun endlich in

Berlin die Verhandlungen über den deutsch-rumänischen Handelsvertrag abgeschlossen worden, der noch im Laufe dieses Monats unterzeichnet werden soll.

Die Unterzeichnung dürfte in Genf erfolgen, weil dort anlässlich der Agrarconferenz die deutschen und rumänischen Vertreter, die an diesen Verhandlungen maßgebend beteiligt waren, Ende des Monats wieder zusammentreffen werden. Aus dem Inhalt des Vertrages wird bekannt, daß Deutschland Abschlüsse auf die autonomen Zollzölle für Futtermittel und Mais unter Berücksichtigung des Weizenmonopols zugestanden hat, und daß eine Bindung über bestimmte Kontingente nicht erfolgt ist. Demgegenüber hat Rumänien sich listenmäßig zu Vergünstigungen auf Einfuhrzölle für eine große Zahl von Industrierzeugnissen bereit erklärt, ebenfalls ohne Kontingentierung. Die Agrarconferenz in Genf wird Gelegenheit geben, die durch die Zollabschlüsse notwendig gewordenen Verhandlungen mit den von Deutschland meistbegünstigten Staaten aufzunehmen, und man hofft, daß hier keine besonderen Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, sondern das es möglich sein wird, den deutsch-rumänischen Handelsvertrag zum Herbst in Kraft zu setzen.

## Regierungswahlen in Litauen.

Niedererschlagenheit bei der Opposition.

Kowno, 24. Juni

Das Wahlergebnis für die Hauptliste Kowno bestätigt nachdrücklich den großen Erfolg der Regierung. Der bereits durch die trotz der Wahlpostulierung der Oppositionsparteien über Erwartung starke Wahlbeteiligung erwiesenen. Von den 24 zu wählenden Stadtvorstandsmannschaften entfielen voraussichtlich 13 auf Tautintapartei-Anhänger, während 11 meist unter unpopulären Decknamen aufgestellte Listen zu einem Hofe vereinigt wurden. Gewählt wurden ferner 6 Juden, 3 Polen, 1 Deutscher und 1 Zigeuner.

An Kreisen der Opposition, die wie ich jetzt zeigt, mit ihrer Propagandakampagne der Regierung einen Bärendienst erwies, herrscht über dieses Resultat eine begriffliche Niedererschlagenheit. Lebensfalls ist aus dem Wahlergebnis zu entnehmen, daß es der Regierung gelungen ist, sich im Laufe der Zeit eine weit größere Anhängerschaft zu erwerben, als selbst in regierungsfeindlichen Kreisen angenommen wurde.

## Kommunistische Hehe in Spanien.

Der radikale Major Franco.

Madrid, 24. Juni

In Barcelona wurde in kommunistischen Wahlveranstaltungen zum Abstempeln aufgefordert. Besonders trat dabei der französische kommunistische Abgeordnete Marty hervor, den der Gouverneur wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sofort über die Grenze abschieben ließ.

Auch in Versammlungen der Einkreuzer in Barcelona wurde von den Rednern Macia und Franco eine äußerst radikale Sprache geführt. Sie forderten Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht sowie Zurücknahme des Staatsgrundgesetzes und drohten, falls Madrid nicht nachgeben würde, mit selbsttätigen Vorgehen.

Franco sprach außerdem in Sevilla, wo er ebenfalls radikale Forderungen aufstellte und die autonome andalusische Republik verlangte. Die Massen brachten in beiden Städten den Rednern begeisterte Ovationen dar.

haben und hiermit meine Anforderungen für übertrieben. — Nun habt ihr die Beforderung! —

Als der Conde sich solche Aufsetzungen und Uebergriffe in drohendem Tone vorbat, packte Calvo ihn fester am Arm und sagte leise: „Wahren Sie Ruhe, Herr Conde. — Lassen Sie mich mit den Leuten reden!“ Hierauf brachte Calvo mit sanfter Stimme, aber dabei doch in höchst ruhiger Weise zur Geltung, daß die fremden Mannesgesellschaften hier im Ertragsgebiet sich, dank ihrer riesigen Kapitalien, wohl solche kostspieligen und technisch vollendeten Einrichtungen zur besseren Ausnutzung ihrer Betriebe leisten könnten. Was aber für den einen mit dem gefüllten Dollarsack im Grunde nur eine Kleinigkeit bedeutete, wäre dem gelblich leuchtungsunfähigeren ein Ding der Unmöglichkeit — und darum mußte man sich hier nach der Decke fressen. . .

„Wider Schweindel“, rief Rubio daraufhin und wieder, brach sich eine neue Unruhe durch die Reihen. Selbstredend wollte man die Betriebe allmählich modernisieren — fuhr Calvo mit unerwarteter Bestimmtheit fort — doch weil das wegen der unglücklichen Kreditverhältnisse für den einzelnen Grundbesitzer nur aus eigenen Mitteln geschehen könnte, sollten die Leute eben vernünftig sein und sich gebüden, bis man hierzu in der Lage wäre. . .

Auf die heftigen Zurufe aus der Menge, die von dem sich wie unruhig gebärdenden Rubio fortgesetzt aufgestellt wurde, lehnten es die Führer im Interesse der gesamten Arbeiterschaft ganz entschieden ab, sich auf solche in dem Volke liegenden Verprechungen einzulassen. Entweder biegen oder brechen — das war ihr nicht mehr mizuzudeutendes Anjinnen.

Die Erklärung klang in ein kampffrohes Streubengelöbe aus. Die Lage war jetzt höchst gespannt und jeden Augenblick mußte die kleine Ghar um den Conde mit einem Sturm auf das Schloß raschen. Voll feierlicher Erregung verlorste man hier oben jede Bewegung unter den aufstrebenden Wäffeln und unkompatibel schubbereit die Gewehr. Jetzt fehlte an der schnell verblumenden Zündschnur nur noch ein kleines Stück, dann drohte die Katastrophe.

(Fortsetzung folgt.)

## Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

### 9. Fortsetzung.

Gleich kam auch die nötige Bewegung unter die Führer, die sich in einer geschlossenen und acht Mann starken Gruppe aus der Menge herausblieben. Die Stufen vorstiegen und unmittelbar vor dem Conde Amado Aufstellung nahmen. Dieser hielt sich in vornüber gebeugter Haltung mühsam auf seine Stöße gestützt und karzte die vor ihm Stehenden aus großen, aber wie wohl erscheinenden Augen an. Zu seiner Linken hatte sich der dreißigjährige, kraftprohendere Galbo postiert, wogegen der zu seiner Rechten stehende abgesetzt hagere und hochwachsene Alvarado wie eine regelrechte Karikatur wirkte. Sie beide hatten dem Schloßherra, der sich nur wankend auf seinen Füßen hielt, stützend unter die Arme gegriffen.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung dieser Protestkundgebung und die Gefahr der sich möglicherweise daraus ergebenden Komplikationen brachten die Führer in politischer Form ihre Forderungen zur Sprache. Es wäre einfach nicht mehr menschenswürdig, heute noch noch Arbeiter mit so veralteten und unzulänglichen Hilfsmitteln in einem Minenbetriebe weiter zu beschäftigen. Vor allem fehlte es an den nötigen elektrisch betriebenen Bohrmaschinen zur leichteren Lösung der abzubauenen Gesteinsmassen. Noch weiter mit Dynamitpregenungen zu arbeiten, lehnten sie wegen der schädlichen Gefährdung durch Schütterungen und unvorhersagbarer Bergstürze kategorisch ab. Auch dächten sie nicht mehr daran, die freigelegten größeren Gesteinskumpen mühselig mit Hammern kleinzuhacken. Hierfür müßten ebenfalls die erforderlichen modernen Maschinen beschafft werden. Und dann die ganz veraltete Abtransportmethode durch Handträn, Seilwinde und kleine Feldbahnloren, die erst wieder mühsam bergauf und bergab weiter geschoben werden müßten, ehe sie mit

dem gewonnenen Ergebnisse bis zur Schmelzhütte gelangen. Für solch' tierisches Geschickte wären sie sich denn doch zu schade. Ueberall hätte man jetzt schon elektrisch betriebene Schwebelbahnanlagen und logenannte Laufwagen dazu, nur hier nicht, weil man schließlich zu geizig wäre und die Leute auszuliegen wollte. Damit wäre es jetzt aber zu Ende, drohten sie energisch weiter. — Sie wollten auch so viel verdienen, wie in den modern ausgestatteten Minenbetrieben, und darum wäre es Sache der Verwaltung, ihnen durch eine neuzeitliche Ausgestaltung und Arbeit zu gewähren. Sie jetzt hier für sich, hier einen

„Ich bin gekommen und misshandelt.“  
„Geduld verloren noch auf sie!“  
„Ich willschweigend doch noch nicht!“  
„Nun, Sie hätten ja mit dem Spiel, gaben die  
seinen erhöhten  
energisch in Ab-  
sinnend an. „Seine  
es ihm an, daß  
erg aufbrachte, um  
gen.  
„Jetzt, und in den  
eine höchst ver-  
Calvo noch nicht  
zugreifen. Ihre  
gen Unterhaltung  
es gerichtet. Der  
er Acheln gesuch  
er soviel lagen —  
nicht mal so im-  
immer nicht wahr

